

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirthschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 216.

Donnerstag den 14. September.

1899.

Mittellandcanal und Secundärbahnvorlage.

Das Ausbleiben der Secundärbahnvorlage wird neuerdings wieder in Zusammenhang gebracht mit der Ablehnung des Mittellandcanals durch die Agrarier des Ostens. Zwar hat der Eisenbahnminister Thielen im Laufe der Verhandlungen über den Mittellandcanal dem Grafen Limburg-Stürum, der es für unmöglich erachtete, daß die Regierung eine solche Metallationspolitik verfolgen könnte und ein ganz entschiedenes Dementi seitens der Staatsregierung forderte, den Gefallen gethan, dieses Dementi auszusprechen. „Aber, so schreibt jetzt die „Köln. Ztg.“, damals war die Zeit, wo Herr v. Miquel glaubte, mit Sammethandschuh sein Ziel erreichen zu können; jetzt stehen andere Zeiten bevor; jetzt wird es heißen müssen: wer nicht lernen will, muß fühlen; jetzt wird auch Graf Limburg-Stürum von der hgl. Staatsregierung den Dank für seinen lehrreichen Hinweis empfangen und erkennen, daß sie das ihm unmöglich Erreichende scheinend möglich machen wird. Gibt es doch in Preußen keine wichtigere, weitere Gebiete fördernde, dringendere und gründlicher vorbereitete wirtschaftliche Verkehrsaufgabe, als die des endlichen Ausbaues des Rhein-Elbe-Canals. Es ist also sachlich durchaus gerechtfertigt, daß die Staatsregierung auf den Vorschlag hintritt, daß sie keine andere Verkehrsstrasse im Osten unseres Vaterlandes in Angriff nimmt, so lange ihr nicht die Mittel für diese wichtigere Aufgabe zur Verfügung gestellt worden sind. Sie weiß und kann sich darauf verlassen, daß sie die Unterstützung der Abgeordneten des Westens jederzeit finden wird, wenn es gilt, wichtige Verkehrsverbesserungen im Osten durchzuführen. Die Abgeordneten des Ostens haben umgekehrt gehandelt; sie haben dem Westen eine zur wirtschaftlichen Lebensfrage gewordene Verkehrsverbesserung abgelehnt: dann müssen sie auch die Folgen und dem Osten gegenüber die Verantwortung dafür tragen, daß dort der Ausbau des Verkehrsnetzes so lange ins Stocken geräth, bis das wichtigere Bedürfnis des Westens befriedigt sein wird.“ Wir müssen gestehen, daß wir in einer derartigen Vergeltungspolitik, wie sie das rheinische Blatt hier fordert, keinen Geschmack abgewinnen können; wir können auch nicht glauben, daß die Regierung sich ernstlich mit der Absicht trägt, die Canalvorlage durch die Verweigerung an sich berechtigter Forderungen abtrotzen zu wollen. Ganz abgesehen davon, daß, wie die bisherigen Maßregelungen der Beamten gezeigt haben, eine derartige Politik die Erbitterung und den Widerstand gegen den Canal nur noch zu steigern geeignet wäre, würde die „Strafe“ auch nicht nur die Agrarier treffen, sondern die gesammte Bevölkerung derjenigen Kreise, für die sich neue Verkehrswege als notwendig erwiesen haben. Die Regierung würde dadurch die Mißstimmung nur in noch weitere Kreise hineinragen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich ist, obwohl der Termin der Delegationswahlen immer näher heranrückt, noch keine Klärung der Lage eingetreten. Am Montag Nachmittag hatte der ungarische Ministerpräsident Szell beim Kaiser in Wien eine längere Audienz, worauf Szell mit dem Grafen Goluchowski und dem Reichsfinanzminister Baron Kalay konferirte. Wiener Blätter zufolge ist auch der Obmann der katholischen Volkspartei Kathrein am Montag vom Kaiser in längerer Audienz empfangen worden. — Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Fuchs, hat am Dienstag Einladungen an die Obmänner aller Parteien zu einer Verständigungs-Conferenz versendet. — Aufgelöst worden ist der vom Abg. Schönerer im Juli 1894 begründete österreichische „Bund deutscher Landwirthe in der Ostmark“, welcher über 7000 Mitglieder zählte, da er nach der Ansicht der Behörde seinen Wirkungskreis überschritten hat. Mit der

Auflösung wird freilich nichts erreicht, da für diesen Fall längst durch einen „Reserveverein“ vorgesorgt war, der dieselben Satzungen hat, dieselben Mitglieder zählt, aber einen andern Namen führt. Die deutsch-nationale Bauernorganisation wird von nun an nicht mehr „Bund deutscher Landwirthe in der Ostmark“, sondern „Deutscher Landwirthsbund“ heißen.

Serbien. Im serbischen Hochverrathsprozeß ist bisher nichts wirklich Belastendes gegen die angeklagten Führer der radikalen Partei vorgebracht worden. Die Zeugen, welche von der Anklagebehörde ins Treffen geführt wurden, sind überaus zweifelhafter Qualität, insbesondere galt dies von den gegen Bafitsch aufgetretenen Zeugen. — Nach einer Meldung der „Times“ aus Wien empfing der König von Serbien aus Wien und Petersburg die Warnung, im Interesse Serbiens und des Balkanfriedens nicht die Gefahr einer Revolution in Serbien durch die Hinrichtung irgendwelcher Verschwörer heraufzubeschwören.

Südafrika. Zur Transvaalkrise scheint sich die Nachricht zu bestätigen, daß England den Büren zur Verantwortung der letzten Note, die vom englischen Ministerath am Freitag aufgesetzt wurde, eine längere Frist bewilligt hat. Die betreffende englische Cabinetssitzung soll nichts weniger als feierlich oder aufgeregt gewesen sein, vielmehr einen recht ruhigen, fast jovialen Charakter getragen haben, und obwohl sie drei Stunden währte, hat sie doch nicht zu lebhaften Discussionen geführt. Es wird konstatirt, daß das gesammte Cabinet in voller Uebereinstimmung beschloß, die vorläufige Depeche Krügers in gleichem Sinne zu beantworten; die Antwort ist wie die Krügers ruhig, aber sehr bestimmt. Es soll eine bestimmte Zeit festgesetzt werden, in der die englischen Forderungen von der Transvaalregierung endgiltig entschieden werden; auch verlangt England die offizielle Anerkennung der Sueränität über Transvaal. Der Ministerath beschloß ferner, die englischen Streitkräfte in Südafrika um 10 000 Mann zu verstärken, die größtentheils aus Indien herangezogen werden, damit wären dann im Ganzen 23 000 Mann in Südafrika. Es liegt aber der Hand, daß mit so geringen Streitkräften ein Krieg oder auch nur der Beginn eines Krieges gegen Transvaal, dessen Volksherr geradezu musterhaft ist, unmöglich ist. Die englische Verstärkung soll also mehr den Zweck haben, zu zeigen, daß man englischerseits bereit ist, wenn es nöthig sein sollte, Ernst zu machen. — Die von der britischen Regierung nach dem Cabinetsthat am Freitag abgegebene Depeche wurde am Dienstag früh der Regierung der Südafrikanischen Republik ausgehändigt. — Der erste englische Truppentransport segelt mit den Feldlagarethen am 16. September von Bombay nach Südafrika ab. Die gesammte nach Südafrika bestimmte Streitmacht wird sich gegen den 25. September einschiffen. — In der Delagoabailande neuerdings der Dampfer „Greef“ 539 Riffen Munition, der Dampfer „Dunolly Castle“ 8 Riffen Munition und 5 Riffen Gewehre. — Eine bedeutende Verstärkung der Burenartillerie ist aus Europa unterwegs. Von Krupp aus Essen sind 15 komplette Feldbatterien, Kaliber 2,95 Zoll, nach Transvaal abgegangen. Die Geschütze sollen von ganz hervorragender Qualität sein und bei einer Erhöhung von 20 Grad 5000 Yards weit tragen, die Geschosse (Schapnels mit 130 Kugeln) wiegen 9 1/2 Pfund. Ferner sind von Krupp 8 Feldbatterien zum Feuern mit rauchlosem Pulver und 20 Mörser, zum Steilfeuern, beide ebenfalls Kaliber 2,95 Zoll, gefertigt worden, die beide die gleiche Munition verspeisen. Von der Gewehrfabrik Voere u. Co. zu Berlin sind 50 000 Mäusergewehre eingetroffen.

Nachklänge zum Dreyfusprozeß.

Die Mitglieder des Kriegsgerichts in Rennes haben thatsächlich am Montag ein Gesuch unterzeichnet, welches dahin geht, Dreyfus die Strafe der Degradation zuerlassen. Dieses Gesuch wird zunächst dem General Lucas, dem Kommandanten des 10. Armeecorps, übermittelt, welcher es durch den Kriegsminister Gallifet dem Präsidenten Coubet zustellen wird. — Mit der Abfassung der Unterzeichnung dieses Gesuchs verhält es sich ebenso wie mit der Zubilligung mildernder Umstände. Es liegt hier ein erneuter Beweis vor, daß die Richter, welche sich für die Verurteilung entschieden haben, nicht aus bestem Wissen und Gewissen urtheilten, sondern unter dem Einfluß ihrer militärischen Vorgesetzten. Denn wenn wirklich Dreyfus nach ihrer ehrlichen Ueberzeugung des Landesverraths schuldig war, so würde ein militärischer Richter es sicher nur aus vollem Herzen billigen können, daß an dem Landesverräter abermals der entehrende Act der Degradation vollzogen wird.

Der Regierungs-Commissar Kommandant Carrere, der durch den Dreyfusprozeß eine traurige Berühmtheit erlangt hat, hat sich gemüthigt gesehen, seine Ansicht über das Urtheil in einer Unterredung mit dem Mitarbeiter eines Toulouser Blattes mitzutheilen. Dadurch, daß die „Agence Havas“ die betreffenden Auslassungen Carriers verbreitet, gewinnt es fast den Anschein, als sei die Regierung mit den von Carrere geäußerten Ansichten einverstanden. Die „Agence Havas“ hebt aus der Unterredung besonders folgenden Passus hervor: „Dreyfus hat eine fünfjährige Strafe der Deportation abgehüßt und ich für meine Person wüßte nicht, weshalb man ihm diese nicht anrechnen sollte. Ich glaube, daß man das Gesuch im weitesten Sinne auslegen, und daß man Dreyfus begnadigen wird. Es wäre das beste Mittel, der Agitation ein Ende zu machen, und daher das Beste, was man thun könnte. Was die Degradation betrifft, so genügt die eine, man wird sicherlich die Sache so einrichten wissen, daß man ihn nicht ein zweites Mal degradirt.“

Gegen die beiden Offiziere des Kriegsgerichts, welche für die Unschuld Dreyfuss gestimmt haben, herrscht nach dem „Gaulois“ in der Garnison von Rennes große Erbitterung. Die „Kameraden“ seien gereizt gewesen, die beiden Offiziere zu boykottiren, bis man ihnen beweisen habe, daß die Abtinnung der Richter unabhängig sei. Da der „Gaulois“ ein Dreyfusfeindliches Blatt ist und über die Stimmung in französischen Offizierskreisen wohl unterrichtet, so darf man dieser Nachricht Glauben schenken. Sie ist ein trauriges Zeichen für die in vielen Kreisen des französischen Offiziercorps eingerissene fittliche Verwilderung.

Als Unter suchungsgefängener wird Dreyfus bis zur Entscheidung des militärischen Revisionsraths über seinen Recurs behandelt. Er darf Besuche empfangen, seine Nahrung und seine Spaziergänge erfahren keine Aenderung. Das Revisionsgericht hat gegenwärtig folgende Zusammenfassung: Präsident Genie-Brigadegeneral Marcellin, ferner Infanterieoberst Courbebaiffe, Infanterie-Oberleutnant Lagrene und die Infanteriemajore Kopp und Mard. Regierungscommissar ist ein Kavalleriemajor im Ruhestande. — Mathieu Dreyfus, welcher in der Nacht zum Dienstag nach Rennes zurückkehrte, hatte dort am Dienstag Vormittag eine Besprechung mit seinem Bruder. Dieser zeigte durchaus keine Entnuthigung. Er erhielt vom Augenblick seiner Verurtheilung an unzählige Briefe aus allen Ländern, mit deren Lektüre er einen großen Theil des Tages zubringt.

Ueber den französischen Ministerath am Dienstag liegt bisher nur folgende Meldung vor: Ministerpräsident Waldeck-Roussieu erstattete Bericht über die telegraphischen und schriftlichen Meldungen, welche von den Präfecten infolge des Urtheils im Rennes-Prozeß eingelaufen sind. In denselben wird festgestellt, daß überall, sowohl in der Provinz als auch in Paris, vollkommene Ruhe herrscht. Von der Festung Guerin in der Rue Chabrol wird seit geraumer Zeit nur noch wenig berichtet, augenscheinlich aus dem Grunde, weil die Sache langweilig zu werden anfängt. Eine kleine Auswechslung brachte Guerin selbst am Sonnabend in

die Komödie, als er das Urtheil gegen Dreyfus durch die Ausrufer erfahren hatte, indem er sich das Vergnügen machte, mit Hüftfranziskaner auf die ihm belagerten Polizisten zu werden. In der Nacht zum Dienstag verhaftete die Polizei in der Rue Chabrol drei Personen, welche Guerin vom fünften Stod eines Nachbarhauses aus mit Lebensmitteln zu versehen versuchten.

In Auslande herrscht noch immer lebhaftere Erregung wegen der Verurtheilung Dreyfus'.

Aus Oesterreich-Ungarn wird gemeldet, daß der bekannte Petroleumgrubenbesitzer Beckins in Lemburg infolge des Verdicts im Dreyfusprozeß seine sämtlichen französischen Beamten entlassen hat. In Budapest wäre es am Montag Abend beinahe wiederum zu ernstlichen Demonstrationen vor dem französischen Generalconsulat gekommen, es gelang aber der Polizei, die betreffenden Versuche im Keime zu ersticken. In Triest haben am Montag vor dem französischen Generalconsulat dreyßigtausend Kundgebungen stattgefunden. Es kam zu einem Zusammenstoß mit der Wache, die mehrere Verhaftungen vornahm.

In Italien haben an vielen Orten antifranciaßische Demonstrationen stattgefunden.

In Belgien billigt nur die liberale Presse das Urtheil. Unzählige Telegramme und Adressen sind an Dreyfus und seine Frau abgegangen. Im Kurhaus Ostende soll es am Montag Abend beinahe zu Unruhen gekommen sein.

Aus England ist noch nachzutragen, daß am Sonntag von den Kanzeln fast aller Kirchen und Kapellen Londons Gesänge in zum Theil sehr starken Ausdrücken ihre Entrüstung kundgegeben haben. „Die Richter auf der Richterbank haben einen Meined geschworen“, sagte der Kaplan der Königin Robins in seiner Predigt in Trinity Church in Windsor. In der Paulskirche von London bemerkte der Kanonikus Scott-Holland: „Frankreich steht vor der Gerichtshof der Civilisations und die Civilisations wartet darauf zu erfahren, ob der morgige Tag eine Nachricht bringen wird, welche die nackte Grausamkeit eines kurzen Telegramms einschränken und die Bekämpfung eines erschütterten Gewissens heben wird.“

Nordamerika steht hinter den Entrüstungsäußerungen der europäischen Presse nicht zurück. Die europäischen Blätter geben den Großindustriellen den dringenden Rath, von einer Beteiligungs an der nächsten Pariser Weltausstellung unbedingt abzusehen.

Deutschland.

(Die Hofwürdenräger, Schloßhauptleute und Kammerherren, die gegen den Canal gestimmt haben, sind, wie die „Deutsche Tageszeitung“ aus sicherster Quelle erfährt, bis auf weiteres von dem Hoflager verbannt worden. Ob sie dadurch zu Freunden des Mittelcandals werden, meint die „Deutsche Tageszeitung“, bleibt abzuwarten. Die Anwendung solcher Mittelchen verurtheilt wir ebenso entschieden wie die Maßregelung der politischen Beamten. Unter den Kammerherren im Abgeordnetenhaus giebt es auch recht enthaltene Leute. Der konservative Abg. Herr v. Pleitenberg-Mehrung im Wahlkreise Nürting hat nur bei den Dortmund-Meinecanal in der zweiten Lesung gestimmt, in den drei weiteren Abstimmungen über den Canal sich der Abstimmung enthalten. Genau ebenso stimmte und enthielt sich der Kammerherr v. Veltheimschönfließ, gewählt in Dornbarnim. Auch der Abg. und Kammerherr Graf Döberna enthielt sich in der dritten Lesung der Abstimmung über den Mittelcandals.

(Zur inneren Lage.) Die „Deutsche Tageszeitung“ behauptet, daß es sich nach wie vor bei der Canalfrage um nichts weiter handelt und gehandelt hätte, wie um eine verkehrstechnische Frage, die unnötig und unschönlich aufgebaut worden sei. Eine Differenz zwischen den Anschauungen der Regierung und der Landräthe hierüber könne nie zu einer Zerfägung des gesammten Staatswesens führen. Zu diesem Standpunkte haben sich die Konservativen erst ganz neuerdings bekehrt. Um was handelte es sich denn 1887 bei den Septemberwahlen? Jeder Mann und jeder Grovchen, den die Regierung vom Reichstage für die Zwecke der Heeresverfärkung forderte, war bewilligt und die Auflösung erfolgte lediglich wegen der verhältnismäßig nebenfächlichen Forderung der Förlägung auf 7 Jahre. Die Regierung hielt hinterher selbst sich an die 7 Jahre gar nicht gebunden und hat schon vor Ablauf derselben neue Forderungen gestellt und bewilligt erhalten. Wie wurden aber damals alle diejenigen von den Konservativen und nicht zuletzt von den Landräthen und in den amtlichen Kreisblättern verunglimpft, welche darauf hinwiesen, daß die Förlägung auf 7 Jahre unvorsehentlich sei gegenüber der Ufsache, daß die Regierungsforderungen in vollem Umfange bewilligt worden sind. Da dies es in allen Tonarten, wenn es die Regierung verlangt, so muß sie ihre gewichtigen Gründe hierfür

haben, und ein Vaterlandsfeind war damals in den Augen der Konservativen Jeder, der an seiner abweichenden Meinung gegenüber der Regierung festhielt.

(Die Annahme des Mandats) hatte ein ehemaliger Landrath und Reichstagsabgeordneter in einer Zuschrift an die „Kreuzzeitung“ mit einem Manneswort verglichen, die Interessen der Wähler in bestimmter Richtung zu vertreten. Offiziös wird hierauf in der „Nordd. Allg. Ztg.“ geantwortet, daß bei den meisten konservativen Mandatn gar nicht eine Stellungnahme gegen die Canalvorlage den Wählern versprochen worden ist, und ebenso wenig von den Wählern vorausgesetzt sei. Der offiziöse Artikel stellt es ebenso mit Entschiedenheit in Abrede, daß ein Abgeordneter auf Grund der von ihm seinen Wählern gegenüber abgegebenen Erklärungen zur Wahrung seiner Ede gezwungen sein sollte, unter allen Umständen seine Stimme im Sinne derselben auch wirklich abzugeben.“ Es müßte jeden Abgeordneten das Recht gesichert bleiben, „bei einem Widerspruch zwischen früheren Zusagen und einer etwa später gewonnenen Ueberzeugung sich durch Niederlegung seines Mandats von seinen Pflichten als Abgeordneter zu befreien“, und dieses Recht müßte ihm auch dann zugesprochen werden, wenn die Erfüllung dieser Pflichten durch andere gleich wichtige oder noch wichtigere Pflichten behindert werde. Entscheide sich bei einer solchen Collision ein Abgeordneter dafür, sein Mandat in die Hände seiner Wähler zurückzugeben, so werde ihm nach seiner Richtung hin auch nur der geringste Vorwurf gemacht werden können. Der offiziöse Artikel weist zum Schluß darauf hin, daß von den politischen Beamten im Abgeordnetenhaus eine andere Folge ihrer Abstimmung gegen den Canal als die Zurbispositionsstellung um so weniger erwartet werden konnte, als sie „rechtzeitig und mit vollem Ernst darauf hingewiesen worden sind, daß eine Pflichtencollision in dem vorangegebenen Sinne vorhanden war.“

Volkswirtschaftliches.

Der Verein Berliner Getreide- und Productenhändler weist die Unzuverlässigkeit des Kuratoriums der Centralstelle der preussischen Landwirtschaftskammern in einer Broschüre: „Der preussischen Landwirtschaftskammern Centralnotirungsstelle und ihr Kuratorium“ nach. Die Centralnotirungsstelle habe behauptet, daß der Jahresbericht der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft für 1897 eine Reihe von Ungenauigkeiten enthalte, und den von den Aeltesten veröffentlichten Getreidemotirungen die Angaben der Centralnotirungsstelle gegenübergestellt. Der Verein Berliner Getreide- und Productenhändler weist nun in seiner Broschüre nach, daß die Centralnotirungsstelle als Beweismittel für die Wichtigkeit ihrer Angaben Motirungen für die Monate Januar bis Juli 1897 herangezogen hat, die gar nicht von der Centralstelle stammen, schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil die Centralstelle der Landwirtschaftskammern erst am 1. August 1897 ins Leben getreten ist. Die Broschüre weist ferner nach, daß die Preise der Centralstelle sich nicht durchweg auf wirkliche Umsätze beziehen, wie dies vom Kuratorium der Centralstelle bezüglich der eigentlichen landwirtschaftlichen Motirungen direct behauptet worden ist. Das agrarische Kuratorium der Centralnotirungsstelle hatte behauptet, daß nicht nur in der Provinz, sondern an Vorkämpfchen Getreidehändler von Landwirtschaft unter Zugrundelegung der Preisnotirung der Centralnotirungsstelle am jeweiligen Lieferungsstage kaufen. Eine Anfrage seitens des Vorstandes des Vereins der Berliner Productenhändler über die Wichtigkeit dieser Angabe hat bei einer sehr großen Zahl von Händlern und Mühlenbestimmern ein vollständig negatives Resultat ergeben. Soweit ermittelt werden konnte, hat weder ein Müller noch ein Händler in Berlin und weiterer Umgebung je überhaupt nach den Notirungen der Centralstelle ein Geschäft in greifbarer Waare gemacht. Die Tabellen der Centralnotirungsstelle sind den Händlern und Mühlen völlig unbekannt, da sie nur in zwei agrarischen Berliner Blättern veröffentlicht werden. Das einzige, was die Tabellen der Centralnotirungsstelle deutlich zeigen, ist, wie die Broschüre des Vereins Berliner Productenhändler zutreffend hervorhebt, daß das inländische Getreide seit Bestehens des Vorkämpfchen ganz bedeutend niedrigerer Preise als das ausländische, und zwar fortwährend erzielt.

Eine wesentliche Erhöhung des Hafenzoll und Getreidezoll verlangt Herr von Gettrig-Entendorf in der „Landwirtschaftlichen Wochenschrift für Pommern“, dem Amtsblatt der pommerschen Landwirtschaftskammer. Er verlangt für den Doppelsener Gerste eine Erhöhung des Zolles um 2 Mark und fordert neben einem hohen Hafenzoll die Erhebung eines entsprechenden Malzoll. Herr von Gettrig meint, die Landwirthe sollten beim Abschluß der neuen Handelsverträge recht eilig die

Forderung stellen: Hoher Getreide- und Hafenzoll und entsprechender Malzoll.

Vermischtes.

Der älteste Veteran aus den Freiheitskriegen August Schmidt ist Montag Nacht zu Wolgast im Alter von 104 Jahren gestorben. Schmidt hatte eine hübsche Jugend zu durchleben. Als 15jähriger Jüngling trat er am 17. März 1813 als freiwilliger Kämpfer in die Armee, machte den Feldzug bis zu Ende mit, im Winter dann aufs Neue dem Vaterlande vom 1. April bis 22. December 1815. Er löst bei Bausen, Jüterbog, Großbeeren und Demowitz, nahm an der Belagerung Theil, kämpfte in der Schlacht bei Leipzig und überdient zweimal den Rhein. Gern erzählte er, wie beim ersten Male der alte Wälder seinem Truppenheil mit den Worten beehrte: „Na, ja ollen Pommern, nu soll'n ji französisch hier'n“. Bei Wagn und bei Bellealliance stand Schmidt im heftigen Kampfe. Der Winterfeldzug brachte auch ihm viel Beschwerde; er mußte hungern, frieren und — viel marishiren. In dem Besitze des alten Herrn befand sich eine Raute, auf welcher er jeden Tag, den er passirt, unterzeichnet hat. Hebrall hat er sich bewahrt, und mit Recht war er stolz auf das Besitzen eines „unerschrockenen, tapferen und zuverlässigen Kämpfers“, welches ihm seine Vorgesetzten v. Kleib, Korstell und andere in seinen Militärapapieren ausgesetzt haben.

Die Hungersnoth in Indien wird der „Frank. Ztg.“ aus Bombay vom 8. August geschrieben: Die anfangs Juni beginnenden Pasfat-Regen (Monsoon), welche bei normalen Verhältnissen im Monat September zu Ende gehen, haben in diesem Jahre schon mit Beginn des Juli, wenigstens vorläufig, aufgehört, mit Ausnahme vom Nordwesten und der Bengal-Provinz. Die Regen hier für die genannte Provinz, Persien, die Gebirge u. d. G. sind ungenügend notwendig; außerdem liefern sie beinahe den ganzen Bedarf an Trinkwasser und füllen die ganzen künstlichen Bewässerungsanlagen, von denen viele Dürre abhängig sind. Mit allen dem ist es nun traurig bestellt, und selbst wenn die Pasfat-Regen wieder eintreten sollten, können sie für die Herbst- und Winter-Ernte bereits zu spät: diese sind schon verloren und eine Hungersnoth erhebt unauflöslich. Der Wasserbedarf für die Gärten und Bewässerungszwecke könnte durch andauernden Regen zwar gedeckt werden, wenn dieser in doppelter bis vierfacher Stärke sofort einseten würde. Aber auch hierzu ist nicht die geringste Aussicht vorhanden, weil der Monsoon im arabischen Meere wie im Indus von Bengalen gänzlich aufgehört hat und bei Wiedererintreten ein bis zwei Wochen benötigt, um sich über das Land zu erstrecken. Es liegt also alle Wahrscheinlichkeit vor, daß ein großer Theil Indiens für nahezu ein Jahr auch von einer intensiven Hungersnoth heimgesucht sein wird, und in diesem Falle auch von Cholera, sobald die Eingeborenen das in den Gärten zu Erde gehende, schlammige und von Urath gestättigte Wasser genießen werden. Nach der großen Hungersnoth von 1876-77 war Indien zwanzig Jahre lang von einer dertartigen Kalamität verschont geblieben, als im Jahre 1896 in Folge unzureichender Regen eine neuerliche Heimsuchung eintrat und über ein von 87 Millionen Menschen bestehendes Gebiet bis Juli 1897 wüthete. Nach einer heillosen Schätzung wird die bevorstehende Hungersnoth sich über einen von mindestens 150 Millionen Menschen besessenen Bezirk erstrecken. Wie im Jahre 1896 werden offizielle beruhigende Mittheilungen erlassen, sie werden aber wieder die vielen Millionen der dem Hungertode Ausgesetzten nicht retten; doch wird die Regierung Lord Cursons außer einer National-Sammlung und Nothstandarbeiten gewiß Mittel und Wege erfinden, um das furchtbare drohende Unglück wenigstens abzuschwächen; erlere ergab im Jahre 1897 gegen 25 Millionen Mark, und die vom Staat unternommenen Arbeiten erwarfen täglich bis zu 2 Millionen Menschen während der Kriese; sie waren vortheilhaft organisiert und wurden von den englischen Civil- und Militärsbeamten mit einer solchen Aufopferung geleitet, daß viele derselben der Aufgaben erlag. Trotz dieser Anstrengungen fielen Millionen Eingeborener dem Hunger direct oder indirect zum Opfer.

(Eine spanische Heldenschaar auf den Philippinen) Wie aus Manila berichtet wird, fielen am 6. August der todesmüthige Leutnant Martinez und seine 21 Soldaten, die seit mehr denn Jahresfrist so heldenhafte das kleine Fort von Baler gegen die Tagalere vertheidigt hatten, ihren Feindesjüng in die Stadt Manila. Wie die kleine Heldenschaar dort auszufallen ist, bekannt, ebenso wie die vertheibenden Versuche, die ihr Uebergabe zu bewegen, scheiterten. Es gelang schließlich, Aguinaldo zu bewegen, durch einen spanischen Offizier eine seine Unteroffizir und seinen Stempel tragende Urkunde an Leutnant Martinez zu senden, worin der spanischen Besatzung ausdrücklich alle Kriegesgehn und freier Zug durch das Land nach Manila zugesichert wurden und Aguinaldo für deren Sicherheit sein Ehrenwort versicherte. Darauf erst gab sich Martinez. Der Marsch der kleinen Schaar quer durch die Insel war ein einziger Triumpzug; selbst die Philippinen die Helden mit ihrer Bewunderung nicht zurück und hielten die „legenden Befreier“ auf dem ganzen Wege. Inger überall Vorräthe reichlich entgegenbringend und ihre eigenen Wohnungen zur Verfügung stellend. Der Einzug in Manila war überaus triumphal. Alles drängte sich um die Wiedergeführten, sie küßten und die Hände drückend. Manche Weiber fielen auf die Kniee und streckten die Hände nach ihnen aus, um die Kieder der Befreiten zu küßen.

(Erlöchen) wurde zu Augsburg in der Nacht zum Montag in einer abgelegenen Gegend der Stadt der Soldat Wöhner der 5. Compagnie des 3. Infanterie-Regiments. Er war vorher in angestanden. Inlands wurde ihm Handelsgehandelt, dann auf dem weiteren Wege entgegenkommende Personen angerempelt und ihm dem Sechzehnjährigen verpflegt. Einer der Besorgten küßte ihn dann durch einen Stich in den Hals.

(Ein erkranktes Familienmitglied) hat sich in dem weissholländischen Dorfe Michelsbruch bei Friedland abgepflegt. Durch ihre eigene Entlein, ein Mädchen von 10 Jahren, hat sich die 72jährige Witwe Minna Müller verpflegt lassen in der Zeit, wo ihre Tochter und Schwiegermutter sich nach Friedland begeben hatten, um Einkäufe zu besorgen. Durch Krankheit schon seit Jahren aus Welt geschiedt, ließ sie ihre Entlein heran und ließ sich nach dem „Nig. l. d. Davel“, von dieser Küß, daß sie schon lange auf bewachte, herbeiholen. Sie redete dem Kinde vor, es sei Jucker, und ließ es sich in den Mund freieren. Kurze Zeit darauf hielten sich bei der Grestin krankehafte Edmergen ein, und da ihr Niemand Hilfe leisten konnte, starb sie unter dem größten Qualen vor den Augen der entsetzten Entlein.

(Eine interessante Banderbitt) das Haupt der bekannten Familie Banderbitt, ist Dienstag früh in New-York gestorben.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction den Publitum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Allen aufachtigen Theilnehmern beim Begräbniß unserer lieben Mutter auf diesem Wege besten Dank.

Familie Sippel.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Im Firmen-Register ist heute unter Nr. 670 die Firma Alfred Krause mit dem Sitze zu Merseburg und als deren Inhaber der Kaufmann Alfred Krause in Merseburg eingetragen. Merseburg, am 7. September 1899.

Garten-Verpachtung.

Unser Garten-Grundstück vor dem Klausenthor soll jetzt auf mehrere Jahre neu verpachtet werden. Nähere Auskunft ertheilt der Oberturnwart Schürpfel, St. Ritterstraße 6. Der Vorstand des Männer-Turn-Vereins.

Feldverpachtung in Leuna.

Am 1. October d. J. pachfrei werdende, den Hoffmann'schen Erben aus Kößlichen gehörige 10 1/2 Morgen Acker am Leunauer Wege werde ich
Dienstag den 19. d. M., 5 Uhr nachmittags, im Gasthause zu Leuna auf weitere 6 Jahre verpachten, wozu Pachtliebhaber geladen sind. Merseburg, den 13. September 1899.
Fried. M. Kunth.

Ganzes Haus

mit 6 heizbaren Zimmern, Badeeinrichtung mit Wasserleitung Nebenräumen und schönem Garten, sofort zu vermieten und jetzt oder später zu beziehen
Leunauer Str. 4.

Gerstenstroh

verkauft
Eduard Klauss.

Straßenrenner,

elegante Maschine, ist wegen zu hoher zu verkaufen
Leichtstraße 10 a, Seitzengeb. part.

Ein Fahrrad

(Modern) wegen Mangel an Raum sofort billig zu verkaufen
Kurze Straße 4.
Fortzugshalter sind noch verschiedene
Wirthschaftsgegenstände
billig zu verkaufen
Mälzerstraße 10 im Hof 1 Tr.

Ein Paar große Läufer Schweine

zu verkaufen
Schmalestraße 27.
Suche

alterth. Schrank oder Kommode

zu kaufen. Offerten sub 8 50 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Sandwagen, gebraucht, Tragkraft 3-4 Centner, zu kaufen gesucht
Neumarkt 74.

Saage halbgewachsene Hühner, freuten Sonnabend den 16. September hier ein. Gasthof „Zum goldenen Hahn“.
A. Pfeil.

15 000 Mark
auf festes Grundstück per 1. April 1900 zu kaufen gesucht. Offerten N 634 postlagernd Merseburg erbeten.

1000 Mark
werden auf ein Landgrundstück, Brandtasse 5920 Mark, mit circa 2 Morgen Garten und Wiese hinter 2800 M. gekauft. Wo? fragt die Exped. d. Blattes.

Dammstrasse 8
ist die erste Etage verlegungslos per 1. October oder 1. Januar zu beziehen.
Ein kleines Logis (20 Thaler) ist zum 1. October oder später zu beziehen
Friedrichstraße 3.

FÜRSTLICHE BRAUEREI KÖSTRITZ THÜRINGEN

BEGRÜNDET 1696

Köstritzer Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extractes und geringen Alkoholes besonders Kindern, Blatarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern und Rekonvalescenten jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ferner

Blume des Gfsterthales,

ebenfalls als Gesundheitsbier empfohlen, reines kräftiges Getränk von vorzüglicher Güte und angenehmem Geschmack, laut Analyse 6,78 Malzextract, 4,38 Alkohol, 0,19 Phosphorsäure enthaltend, von Sr. Durchl. Fürst Bismarck als vorzügliches Bier anerkannt, bestes billiges Sausgetränk ist zu haben in Merseburg bei Carl Adam Nachf., Bierdepot, und in Teuditz-Dürrenberg bei Otto Schulze, „Gasthof Leudig“.

Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Aechtheit des
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„Pfeilring“ „Pfeilring“ Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.

Adolf Schäfer, Merseburg,
beehrt sich den Eingang besonders schöner Neuheiten gediegener
Herbst- und Winter-Stoffe
in prächtigsten Farbensortimenten ergebenst anzuzeigen.
— Preise billigst. —

Volksbeglückende Stenographie und kein Ende!
Weitere Thatsachen:
Gabelsbergers System ist das verbreitetste, es zählt mehr Anhänger als andere Systeme zusammengekommen.
Gabelsbergers System wird einzig und allein an 1313 höheren Schulen amtlich (nicht privatim) gelehrt. (Humboldtschule zu Leipzig und Anden.)
Gabelsbergers System wird von der einzigen wissenschaftlichen Staatsanstalt für Stenographie, dem Königl. Stenograph. Institute zu Dresden, nach Prüfung aller Systeme, auch des Systems Stolze-Schrey für das beste, weil leistungsfähigste, anerkannt.
In Gabelsbergers Kurzschrift reicht kein anderes System in Bezug auf kalligraphische Formenschnökel heran.
Gabelsbergers System ist nach wie vor eine Fundgrube für Systemfinder (darum schon lernenswerth).
Gabelsbergers Kurzschrift bringt uns die Neben unseres Kaisers im Wortlaut und wird in 14 Parlamenten, 34 Landtagen, 13 Gemeindevertretungen und überall in kaufmännischen Comptoirs mit Erfolg verwendet. Wer mit oder ohne Erfolg die Volksschule besucht hat, kann „Gabelsberger“ begreifen.
Wer beim Worte „Stenographie“ nicht schon schwindlig wird, lernt im Bedarfsfalle nur „Gabelsberger“.
Gabelsbergers Stenographie ist schließlich die einzige in Merseburg, welche allen vorangehenden und nachfolgenden „Eingekleideten“ und „Verdichtungen“ nichts mehr hinzuzufügen hat.

Der Gabelsbergersche Stenographen-Verein zu Merseburg
beginnt Donnerstag den 14. September, 8 1/2 Uhr abends, in der „Reichstrasse“ einen neuen Unterrichtskursus. (Sonntag 6 Mark, Anmeldungen beim Beginn.)

Alteins Logis
(Stube und Küche) zum 1. October zu beziehen
Sand 17, barriere.
2 Stuben, 2 Kammern, Küche, sind zu vermieten und 1. October zu beziehen
Annenstrasse 18.

Kl. Ritterstrasse 2 b ist die obere Wohnung zu vermieten und am 1. Oct. oder 1. Januar zu beziehen.

Möbliertes Zimmer
mit Schlafzimmern (ev. Pension) an einflussigen Herren per 1. October zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Heinr. Fessler, Neumarkt 17
empfehlen sich zur Anfertigung von
Frischhalten, Zinkschraubentempel, u. Automatenstempeln.
Metall- u. Kautschukstempel
für Behörden u. Private
Brennstempel, Clichés, Paarlummaschinen
u. Trockentempelpressen
einzelne Typen u. Zahlen etc.
zu billigen Preisen.

Feinste Neuheiten
in Hüten, Mützen, Cravatten, Hosen, Trägern, Regenschirmen,
bestes Fabrikat, empfehle zu billigen Preisen.
Sutrepaturen sauber und billig.
Rudolf Ziermann,
Merseburg, Markt 5.

Mit u. ohne Verwerthung
alter Wollsaachen
feinere Herren- und Damenleiberröcke aller Art, Teppiche, Strichwolle, Leinen- und Baumwollwaaren zu billigen Preisen.
H. Gichmann, Wallenstedt a. S.
Annahmestelle u. Unterlager bei
Hrl. Schmidt, Winkel 4.

Achtung!
Heute fett geschlachtet.
Kochschlächterei Ww. Kolbe,
Eitzberg 1.

Unterzeuge.
Größte Auswahl in
Herren- und Damen-Unterkleidern
empfehle zu billigen Preisen
A. Günther,
Markt 17.

Deutsche Hausfrauen!
Die in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden armen

Thüringer Handweber bitten um Arbeit.
Dieselben bieten an: Tischdecken, Servietten, Tischentwerfer, Hand- und Tischschinder, Schneidender, Netze- und Salt-Arbeiten, Bettzeuge, Bettdecken und Decken, Halbmolette Kleiderstoffe, Altflurdecken und Spruchdecken, Kissen, Kissen-Decken u. s. w.
Sämmtliche Waaren sind gute Handfabrikate. Viele tausend Anfertigungsarbeiten liegen vor.
Muster und Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch portofrei zu Diensten, bitte beizuliegen Sie dieselben!

Thüringer Weber-Verein Gotha
Vorstand: C. F. Gröbel,
Kaufmann und Landtags-Abgeordneter.
Der Unterzeichnete leitet den Verein kaufmännisch ohne Vergütung.

Schuhwaaren
kauft man wie bekannt am billigsten in der
Schuhbesohlung-Anstalt von E. Mende, Hofmarkt 10.

Unterricht im Maßnehmen
Zuschneiden und Maßzeichnen
der Kostüme und Kinderkleider wird in kurzer Zeit gründlich gelehrt. Söthen Wörtings, Frankfurt a. M., 14 Höpfer-Kunz 10 Wt., 4 wöchentlich Kursum 15 Mkt. Eintritt täglich. Nähere in der Exped. d. Bl.

Fahrrad-Laternen
gefunden. Abzuholen Silberstraße 22.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt



Deutschland.

Berlin, 13. Sept. Ueber den gestrigen Manövertag berichtet man aus Karlsruhe: Die Armeearbeitung „Blau“, die die Aufgabe hatte, den ihr gegenüberstehenden Feind anzugreifen, wurde von dem Kaiser geführt. Se. Maj. traf mit Sonderzug, in welchem er übernachtet hatte, um 5 1/2 Uhr früh auf Station Zhamm ein und übernahm sofort das Kommando über Abtheilung „Blau“, die an der Glems vereinigt stand. Um 6 1/2 Uhr begann das Gefecht, das zunächst durch Artillerie geführt wurde. Um 8 1/2 Uhr wurde ein heftiger Angriff gegen die Partei „Roth“ unternommen, welche zurückweichen mußte. Heute ist der letzte Manövertag. Um 3 1/2 Uhr führte der Kaiser aus dem Manövergelände zurück. Der Großherzog und die übrigen Fürstlichkeiten waren bereits 1 Uhr 40 Min. eingetroffen. — Für den letzten Manövertag sind neue Ordre de bataille ausgegeben worden: Ein aus beiden Kavalleriedivisionen gebildetes Kavalleriecorps führt der Kaiser; eine Armeearbeitung (13. 14. und 15. Armeecorps) der König von Württemberg, ein neuformirtes 20. Armeecorps mit einer Kavalleriedivision General von Pleßing als Gegner.

— (Die Ankunft des Zarenpaars) in Darmstadt wird für den 20. Sept. erwartet. So lange es die Witterung gestattet, wird das Zarenpaar im Jagdschloß Wolfsgarten zwischen Darmstadt und Frankfurt wohnen, später, voraussichtlich bis gegen Oktober, im Neuen Palais in Darmstadt. — Nach der Kopenhagener „National-Tidende“ beabsichtigt der Zar am 22. d. M. nach Darmstadt zu reisen und unterwegs in Kiel Aufenthalt zu nehmen.

— (Der Kronprinz von Japan) hat vom Kaiser Wilhelm den Schwarzen Adlerorden erhalten. Das Handschreiben des Kaisers ist aus der Burg Hohenzollern unterm 9. Sept. datirt.

— (Finanzminister v. Miquel), der am Montag Abend eine zwöftägige Urlaubereise nach Schlesen antreten wollte, hat diese Absicht nach leichter Erklärung wegen vorläufig aufgegeben. Das Leiden besteht dem „Localanz.“ zufolge in einer akuten Halsaffection, die ihn nöthigt, das Bett zu hüten.

— (Das Gefecht über den Gharfreitag) wird im „Reichsanz.“ veröffentlicht. Es trägt das Datum des 2. September.

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 12. Sept. Auf unserm heutigen großen Viehmarkt waren 710 Pferde, 532 Kühe und 1629 kleinere Schweine, sowie etwa 300 Gänse zum Verkauf gestellt worden. Das Geschäft war im Allgemeinen ein flottes. Die Preise für Schweine waren niedrig, so wurden für Korbchweine von 4 Mark pro Stück ab, für Ferkel von 10 Mk. pro Stück ab und für Käufer von 60 Mk. pro Paar ab bezahlt.

□ Halle, 12. Sept. Beim Zimmerreinigen entfiel dem Dienstmädchen Klara Krenke von hier vor einigen Tagen ein Glashermometer, das ihr beim Aufhängen zerbrach und die rechte Hand verletzete. Da ein Theil des auslaufenden Quecksilbers in die Wunden drang, schwoll bald darauf der ganze Arm bedeutend an und die K. mußte wegen schwerer Blutvergiftung klinische Hilfe suchen.

□ Halle, 13. Sept. Der Einbruch, der in den Geschäften bei Dettling und bei Ritter eingebrochen, ist erwünscht worden, als er in Magdeburg am Breiten Weg einen neuen Einbruch verübte. Er ist, soweit wir bisher erfahren, ein jüngerer Bursche. Ein Theil der gestohlenen Sachen wurde bei ihm noch vorgefunden. — Aus Magdeburg wird dazu berichtet: „Der Conditior Hans Berger, am 24. Februar 1879 zu Posen geboren, ist in der Nacht vom 9. zum 10. d. M. in einem am Breiten Weg hieselbst gelegenen Geschäftes festgenommen worden, weil er in diebischer Absicht nach Eindringen eines Hoffenstiers eingestiegen war. Berger hatte bereits einige Pulte erbrochen und sich aus denselben Geld und andere Wertgegenstände angeeignet. Aus den weiteren Ermittlungen ist folgendes hervorzuheben: Berger, der im Besitze eines Hinterlegungscheines des hiesigen Bahnhofs war, ist von Halle gekommen und hat von dort eine Reihe von Gegenständen mitgebracht, die vermuthlich aus einem daselbst begangenen Einbruchsdiebstahl herkommen; es sind dies 3 neue Reisekoffer, enthaltend Gegenstände, wie sie in Bijouteriegeschäften gefunden werden, außerdem enthalten die Koffer neue Anzüge und sonstige Bekleidungsgegenstände. Berger giebt über sein Verleben an: 1894 in Zrennanstalten in Bielefeld und Dresden gewesen und aus einer solchen in Breslau entsprungen zu sein. Er will dann in Opyeln ein Fahrrad und Legitimationspapiere, auf den Namen Bruno Heimelt lautend, gehoben und diese zum Verlegen des Habes benutzt haben. Dem-

nächst will er nach Hamburg und von dort nach Leipzig gegangen sein, hier eine Brieftasche, enthaltend ein Stück 4prozente ungarische Goldrente über 400 Mk., gefunden und später in Chemnitz veräußert haben. Er will dann nach Leipzig zurück und hier nach Halle gefahren sein, wo er, wie er einräumt, einen Einbruchsdiebstahl begangen hat, der ihn in den Besitz dieser Sachen brachte, welche er auf dem hiesigen Bahnhofs in Aufbewahrung gegeben hat.“

□ Lohrau (Saalfreis), 10. Sept. Bei der von Herrn Rittmeister Wagner am vergangenen Donnerstags hier veranstalteten Nebhühnerjagd wurden von 7 Herren 125 Stück und ein kapitaler Nebbock erlegt. Günstiger noch war das Resultat in der nämlichen Jagd in vergangener Woche, wo von 6 Herren 190 Stück geschossen wurden. Das Gesamtresultat der erbeuteten Vögel beträgt bis jetzt gegen 600. Der Bestand ist immer noch zahlreich, doch kommen noch viele kleine Hühner vor, welche kaum Wachtelgröße erreicht haben.

□ Bitterfeld, 11. Sept. Laut Befehlsanordnung der betr. Amtsvorsteher in Groppein und Alt-Fejnitz, Kreis Bitterfeld, sind aus den betr. Amtsbezirken auf Grund des ministeriellen Rescripts 55 Galziger ausgewiesen worden. Jedenfalls haben sich dieselben lästig benommen, in welchem Falle die Ausweisung erfolgen kann.

□ Köstritz, 12. Sept. Die kaiserliche Brauerei Köstritz erhielt auf der Jubiläums-Ausstellung für allgemeine Hygiene in Dresden für dieselbst ausgestelltes „Köstziger Schwarzbier“ die goldene Medaille. Das seit zwei Jahrhunderten in gleicher vorzüglicher Weise gebrauchte „Köstziger Schwarzbier“ wird wegen seiner heilsamen Wirkung von vielen Aerzten und Laien gerühmt und Kranken und Reconvalescenten verordnet.

□ Hohenmölsen, 9. Sept. In einigen Nachbardörfern, insbesondere Jaucha und Mutschau, beginnt die Ernte einer von Fleischern sehr geschätzten Gewürzpflanze, des Majorans. Wohl kaum eine andere Pflanze macht so viel Mühe und Arbeit wie dieses Gewächs. Das Feld bedarf bei der Düngung und Zubereitung ganz besonderer Sorgfalt. Sobald im Mai die kleinen Saatkörner ausgestreut sind, wird das betreffende Stück Land mit einer dünnen Schicht Stroh bedeckt. Dadurch wird bewirkt, daß die Erde darunter immer feucht bleibt und die zarten, empfindlichen Keimblätter nicht vertrocknen. Sind die Pflänzchen einige Millimeter groß, so wird an einem trüben, wolfigen Tage — damit die heißen Sonnenstrahlen die Pflänzchen nicht „weglesen“ — die Strohschicht entfernt. Nunmehr beginnt ein viermaliges, oft wochenlang währendes, sorgfältiges Ansäen. Zur Ernte wird der Majoran auf die bekannten kleinen Bündchen gebunden und getrocknet. Der Preis steht allerdings in keinem Verhältnisse zu der vielen aufgewendeten Mühe. Majoran wird zum meist von den „kleinen Arbeitsleuten“ angebaut. Der Preis schwankt zwischen 32 bis 35 Mark pro Centner.

□ Aus Thüringen, 8. Sept. In Hebeberg bei Eisenach waren nachts in einem Schafstalle ohne jeden ersichtlichen Grund eine große Anzahl Schafe — von einem Betheer allein 65 — verendet. Jetzt hat sich herausgestellt, daß die Schafe durch Salpetersäure gefallen sind. Die Heerde war gleich nach dem Abreiten auf einen Weizenacker getrieben worden, der im Mai Gillsalpeter als Koffdüngung erhalten hatte. Der überaus heiße Sommer mag nun wohl einzelne besonders harte Kräfte, die vielleicht gar zum Theil in den Blatwinkeln des Weizens hängen geblieben und mit dem Erdboden nicht in Berührung gekommen waren, nicht zum Auflösen gebracht haben, oder es hat der feste Lehm Boden d. Lösung nicht eindringen lassen, es haben sich vielmehr durch Verdunsten des Wassers Salpeterkrystalle zurückgebildet, die die salzhungrigen Schafe belebt haben. Der Fall sollte zur Voricht mahnen.

□ Aus Thüringen, 11. Sept. In Steinach wurde vom Schöffengericht ein Vogelsteller, der vom Gemeindevorstand mit 7 Mark bestraft worden war, sich dadurch aber beschwert gefühlt hatte, zu einer Geldstrafe von 15 Mark verurtheilt. Bei der Strafaußmessung wurde berücksichtigt, daß überall über die Entwässerung des Thüringer Waldes von Einzuvögeln gellagt werde, daß diese Entwässerung einen großen wirtschaftlichen Nachtheil bedeute und man deshalb von den Gerichten mit Recht verlange, diesem Unfug, soweit es in ihrer Macht stehe, zu steuern.

□ Nordhausen, 11. Sept. Vor einigen Tagen fiel ein 1 1/2 jähriges Kind des Kaufmanns Wenzel auf der Wüdigsbürg in den Mühlgraben und trieb darin fort bis in die Nähe der Kleemann'schen Gärtnerei. Hier wurde es heraufgeholt und für todt gehalten. Die Chefrau Meyer (Elisabethstraße 17) war aber dieser Meinung nicht und machte deshalb energische Wiederbelebungversuche, die denn

auch nach halbstündiger Arbeit von Erfolg gekrönt wurden, denn das Kind kam wieder zum Leben zurück. — Heute Nachmittag gegen 2 Uhr ist zwischen Nordhausen und Groppein der Eisenbahnwärter Gerlach aus Kleinwerther überfahren und auf der Stelle getödtet worden. Dem Verunglückten nach hat der Verunglückte dem von Nordhausen nach Kassel gehenden Schnellzuge ausweichen wollen, ist dabei auf das andere Gleis getreten und von einer von Wolfkramsdorfen kommenden Locomotive zermalmt worden. Der Verunglückte hinterläßt Frau und 6 Kinder.

□ Neuhaus (Kreis Sonneberg), 11. September. Sonntag Nacht wurde der 17jährige Sohn des Oberhäufers Bernhard Meusel von der Grube „Minna“ von einem Eisenbahnarbeiter vor der D. fchen Wirtschaft erstochen; nach einigen Minuten erfolgte der Tod. Der Thäter wurde sofort in das Gefängnis abgeführt. Die That gelang es sogleich.

□ Gotha, 11. Sept. Der hiesiger Förster aus Guben, welcher erst gestern aus dem Correctionshause in Eisenach entlassen war, stach gestern Abend den Schuttmann Ehrlich, der ihn wegen Bettelns verhaften wollte, auf der Straße mit einem Messer in den Rücken, so daß Ehrlich lebensgefährlich verletzt wurde. Als der Attentäter das Messer nicht abstellen wollte, wurde er derart zugerichtet, daß er ebenfalls in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

□ Duedlinburg, 11. Sept. Die zerstörende Wirkung des Blizes veranschaulicht so recht eine im Steinbohe getroffene Eiche. Sie ist bei 1,50 Meter Umfang von oben bis in die Wurzel hinein fast gespalten, sämtliche Aeste sind heruntergeschlagen und keine Spur von Rinde ist an dem Stamm geblieben, so daß sie wie geschält erscheint.

□ Gisleben, 11. Sept. Dem Steiger Karl F. von hier wurde am Sonnabend Abend, während er in einer Restauration in der Klosterstraße ein Glas Bier trank, sein Fahrrad im Werte von ca. 100 Mk., welches er auf einem Wagen des Hofschlächters Küttich stehen hatte, gestohlen. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

□ Leipzig, 11. Sept. Sämtliche Arbeiter der großen Lohmann'schen Musikwerke in Leipzig-Gohlis sind heute Nachmittag in Folge Differenzen mit der Direction in Generalstreik getreten. Die Zahl der Streikenden beträgt an 800.

□ Hildburghausen, 9. Sept. Bei einem Gewitter, das sich gestern Nachmittag über unserer Stadt entlud, wurden dem Aufhänger Friedrich Dreffel, dessen Knecht auf dem Felde an der sogenannten Galtenspyße mit Aetern beschäftigt war, zwei kräftige Arbeitspferde vom Blize erschlagen. Der Knecht lag ebenfalls betäubt am Boden, erholte sich aber bald. Auf demselben Acker ist vor 25 Jahren ein Bruder Dreffel's vom Blize erschlagen worden.

□ Leipzig, 12. Sept. Im Hotel zum „Magdeburger Bahnhof“ hieselbst war am Sonntag ein fremder Herr abgestiegen, der dritten Person die vertrauliche Mitteilung machte, daß er dorthin gekommen sei, um den König von Sachsen zu ermorden. Auf Anzeige erfolgte am Montag Mittag seine Verhaftung. Nach dieser ergab sich, daß der Fremde ein geistesgestörter Kaufmann Hermann Bordsch ist, der jetzt in Berlin lebt, nachdem er wegen Geisteskrankheiten wiederholt in Zrennanstalten untergebracht gewesen ist. Bordsch, der übrigens weder im Besitze einer Waffe noch der zu ihrem Ankauf nötigen Baarmittel ist, hat auch bei seiner amtlichen Vernehmung erklärt, daß er den sächsischen König und überhaupt alle Monarchen beseitigen wolle. Er wurde selbstverständlich in Verwahrung genommen. — Für das Völkerschlachtdenkmal hat der Deutsche Patriotenbund bis jetzt 305 604 Mark gesammelt.

□ Reichenbach i. S., 11. Sept. Als muthmaßlich der Mörder des Rentiers Krause wurde der Fabrikarbeiter Klingberg festgenommen. Krause war von einem Diebe, den er in seiner Wohnung ertappte, erstochen worden.

□ Plauen, 11. Sept. Am Sonnabend Nachmittag traf auf dem hiesigen oberen Bahnhofe eine Wagenladung lebender Gänse, 400 Stück, aus Galizien ein. Meistens waren davon gegen 100 Stück todt, 30 starben später noch. Die Gänse wurden der Beobachtung des Bezirksstierarztes überwiesen. Eine Anzahl der Gänse waren erblindet; sie wurden aus diesem Grunde abgetödtet. Das massenhafte Absterben der Thiere scheint seinen Grund in Hunger zu haben, den dieselben zu ertragen hatten.

Localnachrichten.

Merseburg, den 14. September 1899.

** Stenographie! Die hiesigen Stenographen

graphen empfehlen im Hinblick auf die äußerst lebhaftigste Agitation der hier bestehenden Stenographenvereine allen, die sich über den Werth der nach ihrer Ansicht maßgebenden stenographischen Systeme Gabelsberger, Stiose-Schrey und Stenochygraphie informieren wollen, am nächsten Sonnabend den in der Kaiser-Wilhelms-Halle stattfindenden Vortrag des Herrn Parlamentsstenographen Dahms zu besuchen, der als einer der bedeutendsten stenographischen Theoretiker und Praktiker Deutschlands zu betrachten ist und dem zugleich der Ruf eines glänzenden Redners vorausgeht.

Im Melipanorama der Kaiser-Wilhelms-Halle sind in dieser Woche Bilder von Berlin, Potsdam und Sanssouci zur Ausstellung gelangt. Es sind vielfach neuere Aufnahmen, welche man von der Reichshauptstadt zu sehen bekommt, besonders werden die Ansichten, welche das königliche Schloß und dessen Inneres, die Standbilder des Heidentafelers Wilhelm I., des Großen Kurfürsten, des Königs Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise zeigen, interessant, aber sehr sehenswert sind auch die im Bilde wiedergegebenen Straßen und Plätze, das Reichstagsgebäude, das Siegedenkmal und so manches Andern, was von Berlin festlich gen gesehen wird. Neben der Reichshauptstadt sind es sodann Schloß Charlottenburg und ganz besonders Potsdam, welche in einer Reihe gelungener Bilder vertreten sind. Die meisten Schloßer, welche Potsdams Umgebung schmücken, sind vertreten, und so erhält der Besucher einen umfassenden Einblick in das Heim des kaiserlichen Paares. Das auch einige militärische Bilder nicht fehlen, ist bei Berlin und Potsdam eigentlich selbstverständlich. Wer also noch nicht Gelegenheit gehabt hat, die Residenzen des Kaisers in natura kennen zu lernen, hat jetzt die beste Gelegenheit dazu, dies im Bilde nachholen zu können, und somit sei auf die neue zur Ausstellung gelangte Bilderreihe nochmals aufmerksamer gemacht.

Die Gerichtsserien erreichen an diesem Freitag ihr Ende. Die bei den Oberbehörden gebildeten Ferienkammern und die Ferienkammern bei den Landgerichten werden mit diesem Tage wieder aufgelöst.

Falsche silberne Fünfmarkstücke sind gegenwärtig im Verkehr. Sie zeigen das Münzzeichen C, die Jahreszahl 1876 und das Bildnis Kaiser Wilhelms I. Die Prägung und namentlich das Kaiserporträt und die Randumschrift sind vorzüglich ausgeführt, doch sind die Fälschungen leichter als die echten Geldstücke und fühlen sich fettig an.

In der Rechtsprechung und der Verwaltung bestehen Meinungsverschiedenheiten darüber, ob in Gemeinde- oder Ortsbezirken die Ausübung des Jagdrechts nur unter der Voraussetzung des § 2a des Jagdpolizeigesetzes, also nur dann zulässig ist, wenn der Bezirk einen zusammenhängenden land- oder forstwirtschaftlich benutzten Flächenraum von wenigstens 300 Morgen einnimmt, oder ob die Zulässigkeit der Jagdausübung nach § 4 a. a. D. von der Größe dieses Flächenraumes unabhängig ist. In einem Urtheile vom 30. Mai d. J. hat das Reichsgericht die Streitfrage in wesentlicher Uebereinstimmung mit der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts im Sinne der zweiten Alternative entschieden.

In der Nähe des Restaurants zur Weintraube auf der Galleischen Straße schauten gestern Vormittag beim Anrücken der Husaren die Pferde eines Meuchenschäfer Landwirths und drängten so heftig zur Seite, daß die Reihel des beladenen Wagens brach und der Besizer des Geschützes aus der Schokkelle geschleudert wurde. Glücklicherweise kam Reptier ohne Schaden davon, auch gelang es ihm, seine Thiere bald wieder zu beruhigen.

Gestern Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr kehrten die hier garnisierenden drei Husaren- Escadrons nebst dem Regimentsstabe aus dem Manöver zurück.

In der Gottbardsstraße führten am Dienstag Abend zwischen 9 und 10 Uhr zwei angetrunkene Handarbeiter, Gebrüder G. von hier, Ringkämpfe auf, die unliebhaftes Aufsehen erregten. Schon am letzten Sonnabend wurde den Passanten der genannten Straße um dieselbe Zeit ein solches Schauspiel geboten, anscheinend sogar von denselben Leuten, und es dürfte daher für unsere Executive an der Zeit sein, denselben die weitere Benutzung der Gottbardsstraße als Sportplatz entschieden zu untersagen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Korbisberg, 12. Sept. Gelegentlich eines Besuches des Gasthofes zu Wendorf brachten dortige Besucher einzelne Produkte ihrer Fluren mit; u. A. Herr Carl Seybide Futterrüben im Gewicht von 15 Pfund und Herr Dergartner Braun vom Rittergut Wendorf Gurken von 75 Ctm. Länge, 28 Ctm. Umfang und einem Gewicht von 4 Pfd. § Schafstädt, 9. Sept. Bei dem Gewitter am letzten Donnerstagfrüh schlug der Blitz in den

hohen Schornstein der hiesigen Zuderfabrik und zerstörte dabei den Blitzableiter und den Fernsprechapparat. In Oebereich steht schling der Blitz an demselben Morgen in das Haus des Mühlenselbsters Heinrich, ging durch die Wechtkammer und von da in die Wohnstube, wo die Ehefrau des Müllers betäubt wurde. Im Keller verschwand der Blitzstrahl im Erdboden, ohne weiteren Schaden angerichtet zu haben.

§ Burgliebenau, 12. Sept. Am Sonntag fand hier die feierliche Leiche des von den Kriegern zum Ehrenbegräbniß an die glorreichen Kriege und Siege von 1866 und 1870/71 gestifteten und von der Gemeinde jetzt von Grund auf erneuerten und verschönerten Krieger-Denkmal statt. Das Gedankst. verbunden mit Kinderfest wurde hiermit vereinigt. Mit klingendem Spiele zogen die Krieger von Burgliebenau, Kohau und Wefesin mit der fröhlichen Kindereschar nach dem Festplatz. Leider wurde durch Regenschauer die Festrede hier geföhrt. Die Weihe vollzog Hr. Pastor Hachmann am Denkmal und legte als Text zu Grunde: „Treue dem Könige, Hoffnung zum Vaterland.“

§ Nebra, 11. Sept. Der Saale-Unkrut-Elster-Bezirk vom Deutschen Kriegerbunde hält am 24. Sept. im „Gasthof zum Preussischen Hof“ seine Herbstversammlung ab.

Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 14. Sept. Zeitweise heiteres, meist wolfiges bis trübes, in der Temperatur wenig verändertes Wetter, bisweilen Regen.

Vermischtes.

* (Starker Schneefall) berichtet, wie aus Jamsbrunn gemeldet wird, seit Sonntag Abend im Gebirge. Montag früh reichte der Schnee bis auf 1200 Meter herab. Auf dem Weener liegt er einen halben Meter hoch. Es schneit fort.

* Für Schulpflichtregeln gegen die Peth bewilligte der französische Senat am 10. Sept. — Die in Porto angewandten sanitären Vorkehrungen, nachdem sie Kulturen mit Blut von einem im Hospitale befindlichen Erkrankten beigeleitet hatten, ihre Diagnose ab, welche das Vorhandensein der Pest feststellte. — Nach einer Mittheilung der portugiesischen Polizeiverwaltung sind die Pestdampfschiffverbindungen von Mahabon nach den Azoren und nach Madaira bis auf weiteres aufgehoben. Zur Beförderung von Passagieren nach den Azoren bietet sich zur Zeit keine Gelegenheit. — Der in das Lazareth in Beirut aufgenommenen Pestkranke, ein Grieche, ist gestorben. Die strengsten Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden.

* Nach dem Bericht glittiger Schwämmen sind 45 Hektare des 37. ungarischen Infanterie-Regiments während des Marches erkrankt. Es ist mit schwerer Mühe gelungen, sie außer Gefahr zu bringen.

* (Explosion auf einem deutschen Kreuzer) Man meldet aus Kiel: Gestern Vormittag um 8 Uhr fand auf dem zur Herbst-Übungsflotte gehörigen Kreuzer „Wacht“ eine Explosion im Bodendeck in Folge Reißens von 36 Stehbolzen statt. Vier Personen wurden getödtet: Oberfeuermeistersmaat Schneider, Oberwäpser Gleichler, Heizer Trimmer und Heizer Meier. Außerdem wurden ein Unteroffizier und drei Mann leicht verletzt.

(Ein fünfjähriger Held) Wie von Londoner Zeitungen berichtet wird, enthält dieser Tage ein fünfjähriger Knabe Namens Leonard, welcher das Renommee-Beimkehrer der königlichen Rettungs-gesellschaft. Der kleine hatte mit jenseitiger Geistesgegenwart sein dreihäufiges Brüdchen vom Ertrinken gerettet. Das Kind fiel beim Spielen in einen Teich und blieb mit einem Arm so fest im Schlamm stecken, daß es sich ohne Hilfe nicht hätte befreien können. Als der kleine Leonard den seiner Obhut anvertrauten Babybruder ganz unter der Oberfläche des etwa anderthalb Fuß tiefen Wassers verschwinden sah, wachte er, ohne sich zu bedenken, in den Teich und schleppte das nach Luft schnappende Brüdchen mit nicht geringer Anstrengung an das Ufer. Die bedeutend älteren Kinder, mit denen die kleinen Brüdchen gespielt hatten, waren inzwischen voller Furcht davongelaufen. Der jugendliche Lebensretter ist die jüngste Person, die jemals von der „Human Society“ die oben erwähnte Auszeichnung in Empfang nehmen durfte. Leonard und sein Brüdchen sind zwei von den zwölf Kindern eines armen, aber äußerst fleißigen Handwerfers.

(Automobilen) haben während der jüngsten deutschen Kaisermanöver beim Nachschubdienst zwischen der Mandobereitstellung und dem einzelnen Generalkommando reichlich Gelegenheit gehabt, sich zu betheiligen. Die Fahrzeuge waren fortwährend zwischen starkem und dem Mandobereitstellung unterwegs, wobei die inneren bedeutenden Entfernungen von 60, 70 Kilometer Hund mehr in etwa drei Stunden zurückgelegt wurden. Im Ganzen sind hier unter Leitung des Hauptmanns Schumann von der Eisenbahn-Brigade sieben Selbstfahrer in Betrieb, die verschiedenen Fabriken Nord- und Süddeutschlands entstammen und jetzt zum ersten Male ihre Leistungsfähigkeit erproben sollen. Sie werden sämtlich durch Benzin-Motoren fortbewegt, unterscheiden sich aber äußerlich sehr bedeutend. Die Einen sind groß und plump, die Andern klein und behende, und das eine Fahrzeug macht sogar den Eindruck einer eleganten Halbkarre.

Neueste Nachrichten.

Pretoria, 13. Sept. Eine von Chamberlain gefandte Depesche wurde gestern im Raad verlesen. Die Depesche wurde mit Stillschweigen aufgenommen. Wie es heißt, hat die Depesche große Erregung hervorgerufen. Amtlich ist von dem Inhalt derselben noch nichts bekannt.

Kapstadt, 13. Sept. Verschiedene Gerüchte, wenn auch amtlich noch nicht bestätigt, wollen wissen, daß Transvaal die in der Depesche enthaltenen Bedingungen annehme und daß die Mög-

lichkeit einer friedlichen Einigung vorhanden sei.

Gen- und Strohhbericht.

Halle, 12. Sept. Bericht über Stroh und Gen, mitgetheilt von Otto Beschpal. (Sämmtliche Preise gelten für 50 Kgr., und zwar bei Partien frei Bahn hier, bei einzelnen Fuhren frei Hof hier.) Roggen-Langstroh (Handbrauh) bei Partien 1,25 M., in einzelnen Fuhren 1,60 M. Weizenstroh, Roggenstroh 1,00 M., Weizenstroh 0,85 M. bei Partien, Roggenstroh 1,25 M., Weizenstroh 1,00 M. in einzelnen Fuhren. Wiesensoden bei Partien, hiesiges oder Thüringer, 3,25 bis 3,50 M., minderwertige Sorten 2,50 — 3,00 M.; in einzelnen Fuhren, hiesiges oder Thüringer, 3,50 — 3,75 M., minderwertige Sorten 2,50 — 3,00 M. Legehühner bei Partien, erster Schnitt, beste Sorten 3,25 — 3,50 M., minderwertige Sorten 2,50 — 3,00 M.; in einz. Fuhren, erster Schnitt, beste Sorten 3,50 — 3,75 M., minderwertige Sorten 2,50 — 3,25 M. Torfstreu in 200 Centner-Packungen frei Bahn hier 1,12 M., in einzelnen Ballen vom Lager hier 1,50 M. Häcksel, gesund und trocken, bei Partien 1,75 M., im einzelnen vom Lager hier 2,10 M.

Reclamatheit.

Asthma.

„Ich möchte in die Welt hinausrufen: Asthma-Müdeste gebraucht Zematone-Pulver.“

Dieses sind die Worte des Herrn Joseph Hess, Maurer, aus Gruntheim, D. A. Gingen im Württemberg, die er am 9. Dezember 1898 an uns richtete. Nachstehend geben wir sein eigenhändiges Schreiben:

„Ich litt wohl zwei Jahre an nervösem Asthma und zwar so stark, daß ich Tag und Nacht im Bett liegen und nach Luft schnappen mußte; an Schlaf war gar nicht denken. Die Athemnoth war oft so groß, daß ich gegen den Erstickungstod zu kämpfen hatte, denn ich öfters nahe war. Es stiegen in der Brust raselnde und pfeifende Geräusche auf, welche man auf der Straße hören konnte. Ein anhaltender trockener Husten quälte mich Tag und Nacht; ich wurde so schwach, daß ich nicht mehr stehen konnte. In dieser peinlichen, qualvollen Lage mußte ich Wochen und Monate lang im Bette liegen zubringen ohne Veränderung, ohne Hilfe, obgleich ich überall nach Hilfe suchte. Vier Ärzte haben mich in Behandlung gehabt; was ich da alles habe einnehmen und einathmen müssen, spottet jeder Beschreibung, und alles ohne Erfolg. Alle Apparate und Einathmungen brauchte ich, sogar drei Sympathiten; jeder versprach mir Hilfe; jedoch es wurde immer schlimmer. Ich gab alle Hoffnung auf, zuletzt wurde ich so schwach, daß ich nicht mehr allein aus dem Bette konnte. Die Anfälle wurden immer häufiger und anhaltender. In meiner peinlichen Lage betete ich um eine glückselige Strohkur. Es wurden mir die heiligen Sacramente gereicht. Jeder, der mich sah, glaubte, der Tod werde mich bald von meinem qualvollen Leiden erlösen. Der Herr Pfarrer empfahl, noch einen Arzt aus Munderkingen holen zu lassen und als er das zweite Mal kam, brachte er Zematone-Asthma-Pulver mit. Er zündete eine Messerspitze voll davon an und ich athmete den Rauch ein, welcher einen Hustenanfall bewirkte. Der Auswurf löste sich, und ich bekam eine Erleichterung, wie ich sie während meiner Krankheit nie hatte. Drei Stunden konnte ich liegen und ruhen und ich wußte gar nicht, wie mir zu Muthe war. Wenn nachher ein Anfall nahte, zündete ich wieder von dem Zematone-Asthma-Pulver an und in drei bis vier Minuten war alles vorbei. In einigen Wochen konnte ich wieder aufstehen und kam jetzt den ganzen Tag auf sein. Ich danke Gott, der mich zu diesem Mittel geführt hat. Ich möchte in die weite Welt hinausrufen: Asthma-Leidende schaff euch Zematone-Asthma-Pulver an, es bringt euch Erleichterung und Hilfe.“

Zematone-Asthma-Pulver wird nicht nur von allen Asthma-Leidenden, sondern auch von Aerzten als das beste, sicherste und zuverlässigste Mittel anerkannt. Es besteht aus 15 Theilen Cardelia, 8 Pfefferkraut, 8 Stechapfel, 6 Tollkirsche, 4 Nachtschatten, 8 Kerschenschwamm, 5 Mohr, 22 Salpeter. Damit jeder Asthmiker die Vorzüglichkeit dieses Pulvers prüfen kann, wird ein Muster gratis und franco von der Einhorn-Apothek in Frankfurt a. M. versandt. Der Preis von großen Schachteln ist M. 2.50; es ist zu beziehen von: Löwen-Apothek in Magdeburg; Adler-Apothek in Aschersleben; von den Apotheken in Burg; Johannis-Apothek in Halberstadt; Löwen-Apothek in Staßfurt und anderen Apotheken.

Pack MYRRHOLIN-SEIFE
unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege.
Als beste Kindersseife überall empfohlen.
Überall, auch in den Apotheken erhältlich.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhler in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirthschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herkunfts-
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 216.

Donnerstag den 14. September.

1899.

Mittellandcanal und Secundärbahnvorlage.

Das Ausbleiben der Secundärbahnvorlage wird neuerdings wieder in Zusammenhang gebracht mit der Ablehnung des Mittellandcanals durch die Agrarier des Ostens. Zwar hat der Eisenbahnminister Thielen im Laufe der Verhandlungen über den Mittellandcanal dem Grafen Limburg-Stürum, der es für unmöglich erachtete, daß die Regierung eine solche Metallationspolitik verfolgen könnte und ein ganz entschiedenes Dementi seitens der Staatsregierung forderte, den Gefallen gethan, dieses Dementi auszusprechen. „Aber, so schreibt jetzt die „Köln. Ztg.“, damals war die Zeit, wo Herr v. Münnich glaubte, mit Sammethandschuhen sein Ziel erreichen zu können; jetzt stehen andere Zeiten bevor; jetzt wird es heißen müssen: wer nicht lernen will, muß fühlen; jetzt wird auch Graf Limburg-Stürum von der fgl. Staatsregierung den Dank für seinen lehrreichen Hinweis empfangen und erkennen, daß sie das ihm unmöglich erscheinende spielend möglich machen wird. Gibt es doch in Preußen keine wichtigere, weitere Gebiete fördernde, dringendere und gründlicher vorbereitete wirtschaftliche Verkehrsaufgabe, als die des endlichen Ausbaues des Rhein-Elbe-Canals. Es ist also sachlich durchaus gerechtfertigt, daß die Staatsregierung auf den Boden sich hinstellt, daß sie keine andere Verkehrsfrage im Osten unseres Vaterlandes in Angriff nimmt, so lange ihr nicht die Mittel für diese wichtigere Aufgabe zur Verfügung gestellt worden sind. Sie weiß und kann sich darauf verlassen, daß sie die Unterstützung der Abgeordneten des Westens jeberseit finden wird, wenn es gilt, wichtige Verkehrsverbesserungen im Osten durchzuführen. Die Abgeordneten des Ostens haben umgekehrt gehandelt; sie haben dem Westen eine zur wirtschaftlichen Lebensfrage gewordene Verkehrsverbesserung abgelehnt: dann müssen sie auch die Folgen und dem Osten gegenüber die Verantwortung dafür tragen, daß dort der Ausbau des Verkehrsnetzes so lange ins Stocken geräth, bis das wichtigere Bedürfnis des Westens befriedigt sein wird.“ Wir müssen gestehen, daß wir in einer derartigen Vergeltungspolitik, wie sie das rheinische Blatt hier fordert, keinen Geschmack abgewinnen können; wir können auch nicht glauben, daß die Regierung sich ernstlich mit der Absicht trägt, die Canalopposition durch die Verweigerung an sich berechtigter Forderungen abstrafen zu wollen. Ganz abgesehen davon, daß, wie die bisherigen Maßregelungen der Beamten gezeigt haben, eine derartige Politik die Erbitterung und den Widerstand gegen den Canal nur noch zu steigern geeignet wäre, würde die „Strafe“ auch nicht nur die Agrarier treffen, sondern die gesammte Bevölkerung derjenigen Kreise, für die sich neue Verkehrswege als notwendig erwiesen haben. Die Regierung würde dadurch die Mißstimmung nur in noch weitere Kreise hineinragen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich ist, obwohl der Termin der Delegationswahlen immer näher heranrückt, noch keine Klärung der Lage eingetreten. Am Montag Nachmittag hatte der ungarische Ministerpräsident Szell beim Kaiser in Wien eine längere Audienz, worauf Szell mit dem Grafen Goluchowsky und dem Reichsfinanzminister Baron Kallay conferirte. Wiener Blätter zufolge ist auch der Obmann der katholischen Volkspartei Kathrein am Montag vom Kaiser in längerer Audienz empfangen worden. — Der Präsident des Abgeordnetenkaufes, Fuchs, hat am Dienstag Einladungen an die Obmänner aller Parteien zu einer Verhandlungs-Conferenz versendet. — Aufgelöst worden ist der vom Abg. Schönerer im Juli 1894 begründete österreichische „Bund deutscher Landwirthe in der Ostmark“, welcher über 7000 Mitglieder zählte, da er nach der Ansicht der Behörde seinen Wirkungsbereich überschritten hat. Mit der



Es soll eine definitive Zeit festgesetzt werden, in der die englischen Forderungen von der Transvaalregierung endgiltig entschieden werden; auch verlangt England die offizielle Anerkennung der Suzeränität über Transvaal. Der Ministerath beschloß ferner, die englischen Streitkräfte in Südafrika um 10 000 Mann zu verstärken, die größtentheils aus Indien herangezogen werden, damit wären dann im Ganzen 23 000 Mann in Südafrika. Es liegt auf der Hand, daß mit so geringen Streitkräften ein Krieg oder auch nur der Beginn eines Krieges gegen Transvaal, dessen Volksherr geradezu musterhaft ist, unmöglich ist. Die englische Verstärkung soll also mehr den Zweck haben, zu zeigen, daß man englischerseits bereit ist, wenn es nötig sein sollte, Ernst zu machen. — Die von der britischen Regierung nach dem Cabinetrath am Freitag abgesandte Depesche wurde am Dienstag früh der Regierung der Südafrikanischen Republik ausgehändigt. — Der erste englische Truppentransport segelt mit den Feldbagarethen am 16. September von Bombay nach Südafrika ab. Die gesammte nach Südafrika bestimmte Streitmacht wird sich gegen den 25. September einschiffen. — In der Delagoabai landete neuerdings der Dampfer „Greif“ 539 Kisten Munition, der Dampfer „Dunolly Castle“ 8 Kisten Munition und 5 Kisten Gewehre. — Eine bedeutende Verstärkung der Burenartillerie ist aus Europa unterwegs. Von Krupp aus Essen sind 15 komplette Feldbatterien, Kaliber 2,95 Zoll, nach Transvaal abgegangen. Die Geschütze sollen von ganz hervorragender Qualität sein und bei einer Erhöhung von 20 Grad 5000 Yards weit tragen, die Geschosse (Schrapnels mit 130 Kugeln) wiegen 9 1/2 Pfund. Ferner sind von Krupp 8 Feldbatterien zum Feuern mit schloßlosem Pulver und 20 Mörser, zum Steilfeuern, beide ebenfalls Kaliber 2,95 Zoll, gesandt worden, die beide die gleiche Munition verwenden. Von der Gewehrfabrik Voerre u. Co. zu Berlin sind 50 000 Mäusergewehre eingetroffen.

Nachklänge zum Dreyfusprozeß.

Die Mitglieder des Kriegsgerichts in Rennes haben hauptsächlich am Montag ein Gespräch unterzeichnet, welches dahin geht, Dreyfus die Strafe der Degradation zu erlassen.

Dieses Gespräch wird zunächst dem General Lucas, dem Kommandanten des 10. Armee-corps, übermittelt, welcher es durch den Kriegsminister Gallifet dem Präsidenten Rouber zustellen wird. — Mit der Ablehnung der Unterzeichnung dieses Gesprächs verhält es sich ebenso wie mit der Jubiläum misderhandlung. Es liegt hier ein erneuter Beweis vor, daß die Richter, welche sich für die Verurteilung entschieden haben, nicht aus bestem Wissen und Gewissen urtheilten, sondern unter dem Einfluß ihrer militärischen Vorurtheile. Denn wenn wirklich Dreyfus nach ihrer richtigen Ueberzeugung des Landesverraths schuldig war, so würde ein militärischer Richter es sicher nur aus vollem Herzen billigen können, daß an dem Landesverräter abermals der entehrende Act der Degradation vollzogen würde.

Der Regierungs-Commissar Kommandant Carriere, der durch den Dreyfusprozeß eine aurige Berühmtheit erlangt hat, hat sich genugsam über seine Ansicht über das Urtheil in einer Unterredung mit dem Mitarbeiter eines Toulouser Lautes mittheilen. Dadurch, daß die „Agence Havas“ die betreffenden Auslassungen Carrieres veröffentlicht, gewinnt es fast den Anschein, als sei die Regierung mit den von Carriere geäußerten Ansichten einverstanden. Die „Agence Havas“ hebt aus der Unterredung besonders folgenden Passus hervor: Dreyfus hat eine fünfjährige Strafe der Deportation ergebüßt und ich für meine Person würde nicht ersehen, weshalb man ihm diese nicht anrechnen sollte. Ich glaube, daß man das Gesetz im weitesten Sinne auslegen, und daß man Dreyfus begnadigen würde, das wäre das beste Mittel, der Agitation ein Ende zu machen, und daher das Beste, was man thun könnte. Was die Degradation betrifft, so genügt die eine, man wird sich schließlich die Sache so einzurichten wissen, daß man ihn nicht ein zweites Mal degradirt.

Gegen die beiden Offiziere des Kriegsgerichts, welche für die Unschuld Dreyfus' gekämpft haben, herrscht nach dem „Gaulois“ in der Garnison von Rennes große Erbitterung. Die „Kameraden“ seien geneigt gewesen, die beiden Offiziere zu koxottiren, bis man ihnen bedeutet habe, daß die Abmündung der Richter unabhängig sei. Da der „Gaulois“ ein Dreyfusfeindliches Blatt ist und über die Stimmung in französischen Offizierskreisen wohl unterrichtet, so darf man dieser Nachricht Glauben schenken. Es ist ein trauriges Zeichen für die in vielen Kreisen des französischen Offizierscorps eingetretene sittliche Verwilderung.

Als Unteruchungsgesangener wird Dreyfus bis zur Entscheidung des militärischen Revisionsraths über seinen Recurs behandelt. Er darf Besuche empfangen, seine Nahrung und seine Spaziergänge erfahren keine Minderung. Das Revisionsgericht hat gegenwärtig folgende Zusammenfassung: Präsident Genie-Brigadegeneral Mareille, ferner Infanterieoberst Courbebaiffe, Infanterie-Oberstleutnant Lagrange und die Infanteriemajore Kopp und Allard. Regierungscommissar ist ein Kavalleriemajor im Ruhestande. — Mathieu Dreyfus, welcher in der Nacht zum Dienstag nach Rennes zurückkehrte, hatte dort am Dienstag Vormittag eine Besprechung mit seinem Bruder. Dieser zeigte durchaus keine Entnützung. Er erhielt vom Augenblick seiner Verurteilung an unzählige Briefe aus allen Ländern, mit deren Lectüre er einen großen Theil des Tages zubringt.

Ueber den französischen Ministerath am Dienstag liegt bisher nur folgende Meldung vor: Ministerpräsident Waldeck-Rousseau erstattete Bericht über die telegraphischen und schriftlichen Meldungen, welche von den Präfecten infolge des Urtheils im Rennes-Prozeß eingelaufen sind. In denselben wird festgestellt, daß überall, sowohl in der Provinz als auch in Paris, vollkommenste Ruhe herrscht.

Von der Festung Guerin in der Rue Chabrol wird seit geraumer Zeit nur noch wenig berichtet, augenscheinlich aus dem Grunde, weil die Sache langweilig zu werden anfängt. Eine kleine Abspiegelung brachte Guerin selbst am Sonnabend in